

Neue Technik für historische Sakralbauten

Alte Kirchen und neue Technik, die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) und ein Förderprogramm des Bundes: Alles das passt zusammen.

Von Rolf Lorig



Der Vorstand des Fördervereins – Anita Eichhorn, Franz Boddenberg, Vorsitzender Hans-Werner Weisskircher und Georg Barten – freut sich gemeinsam mit Katharina Zey-Wortmann (Zweite von links) und Barbara Weber-Dellacroce (rechts) über die Möglichkeiten der neuen Technik. Fotos: Rolf Lorig

QR-Codes und NFC-Chips geben schon bald Informationen über die Geschichte alter Kirchen und Kapellen sowie über das kulturelle Leben in diesen Gebäuden. Ein Förderprogramm der Bundesregierung führt als Projekt der KEB-Fachstelle Trier mittelfristig 23 Sakralbauten in ländlichen Räumen als Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung zusammen. Kurz vor Weihnachten ist die alte Pfarrkirche St. Dionysius in Igel als Pilotprojekt an den Start gegangen (vgl. „Paulinus“ vom 12. Dezember, Seite 13).

Seit 1954 hat Igel eine neue Pfarrkirche. Die alte Igeler Pfarrkirche St. Dionysius, direkt in Nachbarschaft zum Friedhof gelegen, steht auf einem Felsvorsprung. Wer sie erreichen will, kommt entweder über eine steile Straße oder nutzt eine nicht minder steile Treppe. Das romanische Bauwerk atmet Geschichte. Urkundlich wird es 1265 erstmals erwähnt. Die Erbauung geht aber vermutlich auf die Zeit um 1250 zurück. Wobei man weiß, dass die Fundamente auf einer um 700 erbauten Kirche ruhen. Die heutige Form geht auf einen Umbau aus den Jahren 1759/60 zurück. Um den Erhalt der Kirche kümmert sich der Förderverein „Alte Kirche Igel e. V.“ Hans-Werner Weisskircher ist der Vorsitzende. Und er ist stolz auf die Zahl der Mitglieder: „Das sind rund 150 Bürgerinnen und Bürger allen Alters, darunter finden sich auch komplette Familien.“ Der Verein braucht viele helfende Hände, schließlich gibt es an der Kirche in erweiterter Kapellen-Größe – immerhin finden hier bis zu 90 Personen Platz – immer genug zu tun.



Dank NFC-Chip und QR-Code auf der neuen Plakette gibt es nun mehr Informationen als auf den zwölf Textzeilen des alten Schildes.

Kurz vor Weihnachten war es soweit. Katharina Zey-Wortmann, die Leiterin der „Fachstelle für Erwachsenenbildung in Trier“, hatte sich zusammen mit Barbara Weber-Dellacroce vom IT-Systemhaus „Tuomi“ angesagt. Die beiden Frauen brachten eine NFC-basierte Plakette mit, die vom Vorstand unter der Kirchen-Informationstafel befestigt wurde.

Anlass für diese Plakette war ein Förderprogramm der Bundesregierung mit dem etwas sperrigen Namen „Kirchturmdenken. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte

überregionaler Vernetzung“. Ziel des Soforthilfeprogramms ist es, heutige und frühere Sakralbauten und Klosteranlagen als Orte für Kulturangebote auch in strukturalarmen ländlichen Regionen zugänglich zu machen, dabei die regionale Zugehörigkeit und gesellschaftliche Integration zu stärken und die Lebensqualität vor Ort zu verbessern.

„Mithilfe dieses Förderprogramms sollen neue kulturelle Formate ausgelotet und die Vernetzung der Gemeinden gestärkt werden“, erläutert Katharina Zey-Wortmann, die auf diese Maßnahme aufmerksam geworden war. Insgesamt werden im Bistum Trier 23 sakrale Stätten an diesem Projekt teilnehmen. Für die Durchführung stehen 20 000 Euro – 15 000 Euro aus dem Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ (BULE) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und 5000 vom Bistum Trier – zur Verfügung. Doch wofür wird das Geld eingesetzt? Katharina Zey-Wortmann: „Hier geht es in erster Linie nicht um Gelder für Renovierungsmaßnahmen, im Vordergrund steht die aktive Denkmalvermittlung, also die Weitergabe der Information auch und vor allem an die jüngere Generation.“

Doch wie erreicht man die am besten? Kurze Antwort: mithilfe der modernen Technik. Und hier kommt Barbara Weber-Dellacroce

vom Software-Entwickler „tuomi“ ins Spiel. Das Unternehmen hat sich in den Bereichen Softwareentwicklung, IT-Dienstleistungen und Netzwerktechnologie etabliert.

Dazu gehört auch die Erstellung von QR-Codes und NFC-Apps. Hinter diesem Begriff steht ein internationaler Übertragungsstandard zum drahtlosen Austausch von Daten über kurze Distanzen von zehn bis 20 Zentimetern. Auf der an der Kirche angebrachten Plakette kommen beide Techniken zum Einsatz. Was diese vermögen, verdeutlicht eine Demonstration vor Ort. Sofort nach dem Einscannen der Codes öffnet sich im Smartphone eine Seite, die Informationen zur Geschichte der alten Pfarrkirche und über die dort stattfindenden Aktivitäten gibt. Dass die letztgenannte Liste coronabedingt im Augenblick etwas dünn ausfällt, bekümmert die umtriebigen Mitglieder des Fördervereins ebenso wie die Tatsache, dass der vor Corona an Werktagen hier stattfindende Gottesdienst derzeit ebenfalls ausgesetzt ist. „Im Augenblick finden hier bestenfalls kurze Wortgottesdienste beispielsweise bei Beerdigungen statt“, bedauert Franz Boddenberg, der sich insbesondere um Führungen durch die kleine Kirche kümmert.

Der Förderverein begrüßt die moderne Technik, hofft auf neue Möglichkeiten und Synergien. Ein Herzenswunsch von Hans-Werner Weisskircher wäre der Einbau einer Heizung unterhalb der Bänke, die dann auch an kalten Tagen Gottesdienste ermöglichen würde. Jetzt besteht die Möglichkeit, dieses geplante Vorhaben in die Informationskette einzupflegen und darauf aufmerksam zu machen. Und wer weiß – vielleicht findet sich auf diesem Wege ein Sponsor!

Info

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.keb-trier.de/galerie/kulturkapellen.

Drei Tote und ein verschwundenes Wahrzeichen

Mord und Totschlag gehören eigentlich nicht zu den Themen eines Bistumssprechers. Bei Harry Luck in Bamberg ist das anders. Er schreibt Krimis. Sein aktuelles Werk „Bamberger Reiter“ spielt rund um den Dom.

Von Christian Wölfel

Am Anfang steht ein Mord, verübt an einem Domkapitular. Dazu werden wichtige Kunstwerke in Bamberg gestohlen. Das alles geschieht in direkter Nähe zur Pressestelle des Erzbistums: Harry Luck hätte einiges zu tun, wäre das alles real.

Doch der Pressesprecher des Erzbistums Bamberg ist auch Krimi-Autor. Nach zehn Jahren in der oberfränkischen Bischofsstadt hat er sein neues Werk auf dem Domberg angesiedelt, also in seinem direkten beruflichen Umfeld. „Immer wieder haben mich Kollegen oder sogar Domherren gefragt, wann ich mal einen Dombergkrimi schreibe“, sagt der Autor.

Der Kommissar aus Harry Lucks Feder ist der etwas spießig daherkommende Horst Müller mit einer klassischen Filter-Kaffeemaschine und einem Faible für Eierlikör. Der erste Mord in dem Buch jedoch ist kein Fall für ihn. Denn er geschieht gut 100 Jahre vor seiner Dienstzeit. Doch es

bleibt nicht das einzige Kapitalverbrechen. Auch ein Geschichtsforscher und ein Kunsthändler segnen gezwungenermaßen das Zeitliche. Dazu kommt: Der Bamberger Reiter, jenes berühmte Reiterstandbild im Kaiserdom, ist plötzlich weg. Und auch der Sternmantel von Kaiser Heinrich II., eine der wichtigsten Preziosen in der Domschatzkammer, spielt eine Rolle.

Bei ihren Ermittlungen stoßen der Kommissar und Paulina Kowalska nicht nur auf alle möglichen, teils spektakulären Thesen über die Identität des berühmten Reiters. Die eheliche Treue der heiligen Bistumspatronin und Kaisergattin Kunigunde wird in Zweifel gezogen. Diverse Spekulationen gipfeln in der Mutmaßung, dass der sagenumwobene Heilige Gral irgendwo in Bamberg versteckt sei.

Der „Bamberger Reiter“ ist der sechste Fall in Harry Lucks Bamberger Regio-Krimireihe. Und wie es sich für dieses Genre gehört, finden sich auf den rund 200 Sei-

ten sehr viele reale Details, bis hin zum Aprilscherz der Pressestelle (aus „Erzbistum“ wird „Herzbistum“).

Für den Kardinal, der angeblich einen Papstbesuch in Bamberg vorbereitet, nimmt der Autor Anleihen bei einem realen Kriminalfall vor einigen Jahren, in dem es um Betrug ging. Auch die authentische Idee des Domkapitels, die Domfenster wieder farbig zu gestalten, schimmert in dem Werk durch.

„Ein Regiokrimi lebt ja vom Wiedererkennungswert und vom Aha-Effekt beim Lesen“, sagt Luck. Um jedoch gleich zu betonen: „Er ist kein Schlüsselroman, und es sind keine echten Personen dargestellt.“ Manchmal wundert sich der Autor, wer alles glaube, sich wiederzuerkennen, obwohl er gar nicht gemeint sei. Funktionsträger aus dem realen Leben wie der Oberbürgermeister oder der Dompfarrer seien ebenfalls erfunden. „Der Dompfarrer in meinem Buch ist ein alter Mann mit weißen Haaren und spitzer Nase. Da ist eine Verwechslung mit dem echten Dompfarrer ausgeschlossen“, sagt Luck.

Sein Krimi lebt von Handlungen auf zwei Zeitebenen. Die eine spielt in der Gegenwart, die andere 1907 rund um das Bamberger

Domkapitel. Dabei spendiert Luck dem Leser viele Details aus seinem Arbeitsumfeld, der katholischen Kirche.

Wer mit „Kanoniker“, „Pönitent“ oder „Turibulum“ nichts anfangen kann, dem bietet das Buch ein eigenes Glossar. Außerdem gibt es noch zwei Interviews, mit dem früheren Summus Custos des Doms, Domkapitular Norbert Jung, und einer Wissenschaftlerin, die die Bamberger Kaisergerwänder untersucht hat.

Doch wie viel Krimi ist einem Pressesprecher erlaubt, wenn es um Vorgänge rund um den eigenen Arbeitsplatz, das Erzbistum Bamberg geht?

„Ich plaudere ja keine Interna aus. Alles, was ich geschrieben habe, hätte ich auch recherchieren können, wenn ich kein Bistumssprecher wäre“, sagt Luck. „Vielleicht wäre es manchmal etwas mühsamer gewesen. Mein Vorteil bei der Recherche war, dass ich immer wusste, wen ich fragen konnte.“

Buch-Tipp

Harry, Luck, Bamberger Reiter, 240 Seiten, ISBN 978-3-7408-1203-4, Emons-Verlag, Köln 2021, Preis: 12 Euro.

Meldungen

Morgen blüht die Rose schon

Das Jahr 2022 ist zwar schon einige Tage „alt“, aber der Wortfinder-Kalender 2022 mit dem Titel „Morgen blüht die Rose schon“ eignet sich auch für Späteinsteiger. Die Texte darin stammen von Menschen mit Behinderung und kreisen um das Thema „Gedanken über Menschen, Tiere und Pflanzen“. Vorausgegangen war ein Literaturwettbewerb des Bielefelder Vereins „Die Wortfinder e. V.“ Die Texte der Preisträgerinnen und Preisträger haben es in den Kalender (Preis: 17 Euro) geschafft. Sie schreiben über die vielfältigen Wunder der Natur, den Einfluss menschlichen Verhaltens auf die Umwelt, den Klimawandel aus Sicht eines Eisbären und über das, was grenzenlose Gier bewirkt. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.diewortfinder.com.

Ökumenischer Kreuzweg der Jugend

In Deutschland beten junge Menschen in der Fastenzeit den Ökumenischen Jugendkruzweg. 2022 lautet der Titel „getaped“. Die Bilder dazu wurden digital mit so genannten „Waschi Tapes“ gestaltet. Diese Kunstform nennt sich „Tape Art“. Dabei werden großflächige Bilder mit Klebebandstreifen zusammengesetzt. Viele kleine Einzelteile ergeben dann ein großes Ganzes; Tapes verbinden Einzelteile, Bruchstücke. Die Stationen des Jugendkruzwegs greifen mit Bildern und Texten die Lebenswirklichkeit junger Menschen auf. Das Materialheft dazu, die Plakatserie, Musik und Multimedia-Inhalte und ein Musikheft können beim Verlag Haus Altenberg bestellt werden. Infos gibt es im Internet unter <https://shop.verlag-agentur-altenberg.de>.

Neues Programm

Die Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral des Bistums Trier in Dillingen und die katholischen Dekanate Dillingen, Losheim-Wadern, Merzig, Saarlouis und Wadgassen haben ihr Jahresprogramm veröffentlicht. Angepasst an die Corona-Lage ist es ein Bausteine-Programm aus Online- und Präsenzveranstaltungen. Schulungen zu Themen wie Recht, Kinder- und Jugendschutz, Prävention sexualisierter Gewalt, Altersphasen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, spielepädagogische Angebote: Das Programm ist vielfältig. Weitere Infos bei der Fachstelle Dillingen, Internet: www.fachstellejugend-dillingen.de.

CD-Tipp

Spanische Renaissance

Das 1996 gegründete Peñalosa-Ensemble ist ein Vokalquartett mit vier Spezialisten für Alte Musik. Jetzt haben sie sich der Musik ihres Namensgebers zugewandt: Francisco de Peñalosa war selbst einer der führenden Sänger im frühen 16. Jahrhundert und hat auch komponiert. Während viele seiner Zeitgenossen sich vom italienischen Stil beeinflussen ließen, blieb Peñalosa seinen spanischen Wurzeln treu. Neben einzelnen Motetten und zwei Magnificat-Vertonungen enthält die neue Aufnahme auch Musik von Tomás Luis de Victoria, der im Grunde da weitermacht, wo Peñalosa aufgehört hat. Im Ganzen also eine Aufnahme, die uns eine Zeitspanne von knapp hundert Jahren zusammenfasst und uns die spanische Renaissance auf beglückende Weise näherbringt.



„Marianische Musik aus Spanien“, Werke von Francisco de Peñalosa und Tomás Luis de Victoria, Peñalosa-Ensemble (2020); cpo 10779623

Christoph Vratz

Buch-Tipp

Ursula Klammer: Hildegard von Bingen

Wie viele Biographien über die heilige Hildegard von Bingen mag es wohl geben? Unzählige. Und das hat einen guten Grund. Denn obwohl sie von 1098 bis 1179 lebte, also vor langer Zeit, geht von den Schriften der Äbtissin „eine ungebrochene Faszination aus“, wie es auf dem Einband des Buchs von Ursula Klammer heißt. Auch der Untertitel deutet darauf hin: „Prophetin für unsere Zeit.“ Vor allem ihr ganzheitlicher Ansatz sei aktueller denn je, schreibt die Autorin: Leben könne nur gelingen, wenn der Mensch Körper, Seele und Geist eint und wertschätzt.

„In lebendiger Verbundenheit mit Gott, der Schöpfung sowie den Mitmenschen erwachsen uns ungeahnte Kräfte, die uns auch in schwierigen Zeiten belastbar und widerstandsfähig machen.“ Die Theologin Klammer zeichnet Werdegang und Botschaft Hildegards nach und schlägt dann mit Empfehlungen aus deren heilkundlichen Schriften die Brücke ins Hier und Jetzt.



Ursula Klammer, Hildegard von Bingen, Prophetin für unsere Zeit, 230 Seiten, ISBN 978-3-7022-3960-2, Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2021, Preis: 19,95 Euro.